

Christian Reepmeyer (Antrag Nr. 128)

Das Steininventar des bandkeramischen Fundplatzes Hambach 21

Ziel dieser Arbeit war es, das Steinmaterial der bandkeramischen Siedlung Hambach 21 auszuwerten und den Fundplatz mit Modellen zur Rohmaterialversorgung und zur Intensität der Steinartefaktproduktion zu untersuchen. Dabei sollten auch bestehende Hypothesen überprüft werden.

Der bandkeramische Fundplatz Hambach 21, Gemeinde Jülich-Stetternich im Kreis Düren, wurde in den Wintermonaten 1979/80 unter teilweise sehr schlechten Witterungsbedingungen ausgegraben. Dabei wurde eine Fläche von insgesamt ca. 5.000m² ergraben, die sich in zwei Grabungsschnitte, einen größeren von 220m x 20m und einen kleineren, etwa 40m westnordwest-gelegenen Schnitt mit den Maßen 20m x 30m, unterteilt. Grund für die Grabung war die Anschüttung der Abraumhalde "Sophienhöhe" für den Tagebau Hambach der Rheinischen Braunkohlenwerke. Seit 1980 liegt dieses archäologische Bodendenkmal 220m unter dieser Halde begraben.

Das Material des Fundplatzes Hambach 21 umfaßt 553 Steinartefakte, wobei 462 Artefakte aus Feuerstein und 93 Artefakte aus Felsgestein waren. Diese geringen Zahlen entsprechen im allgemeinen einer Siedlung, die in einiger Entfernung zur Rohmaterialquelle lag und eher auf die Einbringung von Steinartefakten aus benachbarten, größeren Siedlungen angewiesen war.

Überraschenderweise wurden diese Erwartungen nicht erfüllt. Da die Artefakte in Hambach 21 eindeutig größer waren als in anderen, ähnlich weit von der Rohmaterialquelle entfernten Fundplätzen, konnte das für die Nachbarsiedlung Hambach 8 (HOHMEYER 1997) aufgestellte Bild einer grundsätzlich schlechteren Rohmaterialversorgung des Hambacher Forstes mit Feuerstein nicht bestätigt werden.

Darüber hinaus konnten deutliche Unterschiede zwischen der Weitergabe der Feuersteinarten Rullen und Rijckholt festgestellt werden. Bisher wurde davon ausgegangen, daß alle Rohmaterialien in gleicher Weise auf den Fundplatz gelangten. Dies muß, zumindest für den Fundplatz Hambach 21 revidiert werden.

Mit Hilfe neuer Methoden aus Nachbardisziplinen der Ur- und Frühgeschichte wurden die Austauschbeziehungen zwischen den bekannten Siedlungen der östlichen Aldenhovener Platte untersucht. Die bisherige Vorstellung einer abnehmenden Produktion von Steinartefakten mit der Zunahme der Entfernung zu ihrer Rohmaterialgewinnungsstelle (vgl. ZIMMERMANN 1995) sollte - zum einen auf einer lokalen Ebene und zum anderen durch die Trennung der datierten Fundinventare - in zwei Zeitscheiben (mittlere und späte Bandkeramik) hin geprüft werden. Ausgangspunkt war die Untersuchung zur Produktionsverteilung von Steinartefakten aus Rijckholt-Feuerstein.

Es stellte sich heraus, dass, entgegen der regionalen Tendenz der Abnahme von Steinartefaktproduktion in Bezug auf die geographischen Entfernung zur Rohmaterialquelle, auf lokaler Ebene Austauschbeziehungen existieren, die dieser Tendenz entgegenlaufen, unabhängig von der Größe der Siedlung.

Des weiteren gelangte man zu folgenden Erkenntnissen:

- 1.) Zum Ende der Bandkeramik wurden die Siedlungen immer stärker in Austauschnetzwerke einbezogen und damit immer abhängiger voneinander.
- 2.) Vor allem große Siedlungen im Untersuchungsgebiet verstärkten ihren Kontakt zu den Fundplätzen in direkter Nähe der Rohmaterialquelle, während kleinere Siedlungen diese Kontakte verloren und damit abhängiger von den großen Siedlungen wurden.

Christian Reepmeyer, Universität zu Köln, Institut für Ur- und Frühgeschichte

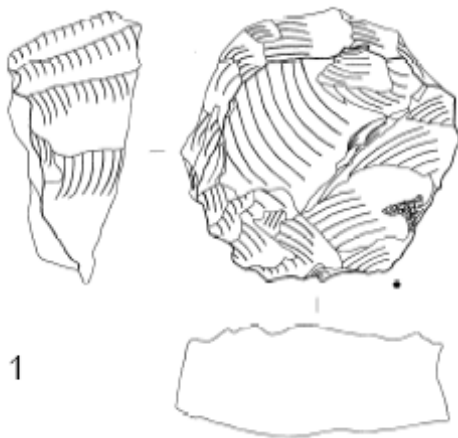


Abbildung 1: Eine Kernscheibe

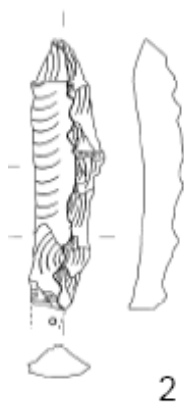
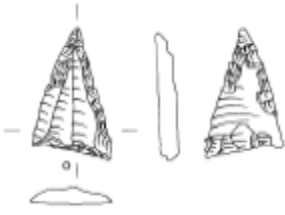


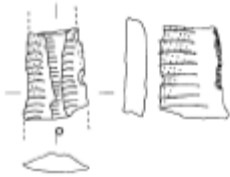
Abbildung 2: Eine Kernkantenklinge

Abbildung 1 und 2: Zeichnungen von Artefakten, die bei der Herstellung von Steingeräten als Reste übrig bleiben



3

Abbildung 3: Eine Pfeilspitze



4

Abbildung 4: Ein Klingenfragment mit Glanz von der Getreideernte

Abbildung 3 und 4: Beispiele für Endprodukte: zwei Zeichnungen von Steingeräten